

# Qualitätskriterien frauengerechter Suchtarbeit in der Praxis <sup>\*)</sup>

Marie-Louise Ernst, Beauftragte des BAG für die Förderung gendergerechter Suchtarbeit  
In: Sammelband Suchtforschung des BAG 2003

## Zusammenfassung

Seit Beginn der 90er Jahre werden in der Schweiz frauengerechte Strukturen und Angebote in der Suchthilfe gefordert. Das BAG hat nach der Bereitstellung der wissenschaftlichen Grundlagen durch die Studie Frauen-Sucht-Perspektiven (Ernst M-L, Rottenmanner I, Spreyermann Ch, 1995) ein Mandat für die Förderung frauengerechter Angebote im Suchtbereich vergeben, welches 2001 auf die Förderung gendergerechter Angebote erweitert wurde. Unter anderem wurde in dieser Zeit das Qualitätsentwicklungsinstrument "Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich" (Ernst M-L, Matt B, Middendorf S, Schaetti I, Vedova R, 2000) erarbeitet. In den Jahren 2001 bis 2003 wurde das Instrument in Form des Projektes „Frauen-Netz-Qualität“ (Ernst M-L, Dupertuis V, Eckmann F, Linder R, Praplan G, Roelli C, 2002) in Institutionen eingeführt. Ziel des Projektes war es, frauengerechte Angebote zu institutionalisieren, zwischen den beteiligten Institutionen eine Vernetzungsstruktur herzustellen und die Erfahrungen mit der Qualitätsarbeit in diesem Bereich öffentlich zugänglich zu machen.

**Key Words:** Gender, Women-centred, Quality assurance, Low-threshold addiction services

## 1. Einleitung

Seit Beginn der 90er Jahre werden in der Schweiz zunehmend frauengerechte Strukturen und Inhalte für die Arbeit im Suchtbereich gefordert. Mit der vom Bundesamt für Gesundheit BAG in Auftrag gegebenen und 1995 publizierten Studie „Frauen-Sucht-Perspektiven“ (Ernst M-L, Rottenmanner I, Spreyermann Ch, 1995) wurden die wissenschaftlichen Grundlagen dazu bereitgestellt. Weitere kamen hinzu, so die in der Westschweiz durchgeführte Untersuchung „Points de vue sur les toxicodépendances des femmes en Suisse romande“ (Groupe de travail «femmes, dépendances», 1998) und die Arbeiten von anderen Fachfrauen, insbesondere aus Deutschland (z. B. Vogt I, 1996 und 2004; Zurhold H, 1993) und aus dem anglosächsischen Raum (z. B. Nadeau L, 1990).

Aufgrund der Schwierigkeiten, welche sich in Institutionen und bei Fachleuten in der Umsetzung des immer noch wachsenden Wissens zeigten, schuf das BAG im Jahr 1997 ein Mandat für die Förderung frauengerechter Arbeit im Suchtbereich, welches im Frühjahr 2001 auf die Förderung gendergerechter Angebote und Dienstleistungen erweitert wurde. Im Rahmen dieses Mandats wurden viele Aktivitäten entwickelt. Neben Beratungen und Weiterbildungen in zahlreichen Institutionen und einer vorwiegend an die Fachleute gerichteten Öffentlichkeitsarbeit wurden mehrere Instrumente für die Praxis erarbeitet. Mit der Publikation des Argumentariums "Es braucht frauenspezifische und frauengerechte Drogenarbeit, weil..." (Spreyermann C, 1998) wurde die Diskussion dieser Thematik über die interessierten und engagierten Fachkreise hinaus auch in die Ämter, Behörden und in die Politik getragen. Es entstand zudem ein Verzeichnis frauengerechter Angebote in der Suchtarbeit (Spreyermann C, Willen C, 2001), welches sowohl als gedruckte als auch als Internetversion ([www.drugsandgender.ch](http://www.drugsandgender.ch)) vorliegt.

---

<sup>\*)</sup> Dieses Forschungsprojekt wurde vom Bundesamt für Gesundheit mit den Verträgen Nr. 316.97.6040, 98.001115, 00.000207, 03.000280 und 04.000294 unterstützt.

Aufgrund einer von der "Schweizerischen Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich FASD" organisierten Tagung zu Qualitätssicherung und Qualitätsstandards in der Überlebenshilfe im November 1996 bildete sich eine bereichsübergreifende und interdisziplinäre Arbeitsgruppe zum Thema Qualität von frauengerechten Angeboten im niederschweligen Bereich. Die kontinuierliche Weiterarbeit am Thema führte im Jahr 2000 zur Herausgabe der Broschüre "Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich" (Ernst M-L, Matt B, Middendorf S, Schaetti I, Vedova R, 2000). Mit diesem Qualitätsentwicklungsinstrument für die Praxis werden die Institutionen im Drogenbereich aufgefordert, ihre Ziele und Dienstleistungen konsequent auch auf drogenkonsumierende und drogenabhängige Frauen auszurichten.

An der gesamtschweizerischen Tagung "Qualität hat ein Geschlecht" im September 2000 in Fribourg wurde das Instrumentarium "Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich" (Ernst M-L, Matt B, Middendorf S, Schaetti I, Vedova R, 2000) lanciert. Gleichzeitig wurde das Angebot gemacht, Institutionen bei der Einführung und Durchsetzung dieses Qualitätsentwicklungsinstrumentes zu beraten und zu begleiten. Gesamtschweizerisch haben sich im Anschluss an die Tagung zunächst viele Institutionen bereit erklärt, in einem zweijährigen Projekt die Umsetzung des Instrumentariums in Angriff zu nehmen.

Dieses breite Echo auf die Tagung hat zur Erarbeitung eines eigenständigen, neuen Projektes geführt: "Frauen - Netz - Qualität". Über den Verlauf, die Erkenntnisse und Ergebnisse dieses Projektes wird im Folgenden berichtet.

## **2. Vorgehen / Methodik**

Die Ziele des Projekts „Frauen-Netz-Qualität“ waren darauf ausgerichtet, frauengerechte Angebote zu institutionalisieren, zwischen den beteiligten Institutionen eine Vernetzungsstruktur herzustellen und die Erfahrungen mit der Qualitätsarbeit in diesem Bereich öffentlich zugänglich zu machen.

Mit folgenden Massnahmen sollten die Ziele erreicht werden:

1. Die Einrichtungen der Suchthilfe mussten sich für eine Teilnahme am Projekt über 2 Jahre verpflichten.
2. Das Einverständnis und die Unterstützungszusicherung der Leitung resp. der Trägerschaft musste vorliegen.
3. Es sollten insgesamt drei Treffen mit sämtlichen beteiligten Einrichtungen stattfinden: zu Beginn (Startveranstaltung), nach einem Jahr (Standortbestimmung) und am Ende der zweijährigen Projektdauer (Auswertungsveranstaltung).
4. Zwischen den drei Plenumsveranstaltungen sollten ein bis zwei Treffen in Untergruppen stattfinden, welche der Standortbestimmung, Weiterentwicklung und Planung der jeweils nächsten Schritte gemäss dem Instrumentarium "Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich" (Ernst M-L, Matt B, Middendorf S, Schaetti I, Vedova R, 2000) dienen.
5. Sowohl die Plenumsveranstaltungen wie die Gruppentreffen sollten von erfahrenen und qualifizierten Frauen moderiert und begleitet werden.
6. Die laufend gemachten Erfahrungen sowie die Ergebnisse der Zwischen- und Schlussevaluation sollten öffentlich gemacht und insbesondere im Internet publiziert werden.

Eine Begleitgruppe stellte die Moderation und Begleitung der Plenumsveranstaltungen und die Beratung anlässlich der Gruppentreffen und während der ganzen Projektdauer sicher.

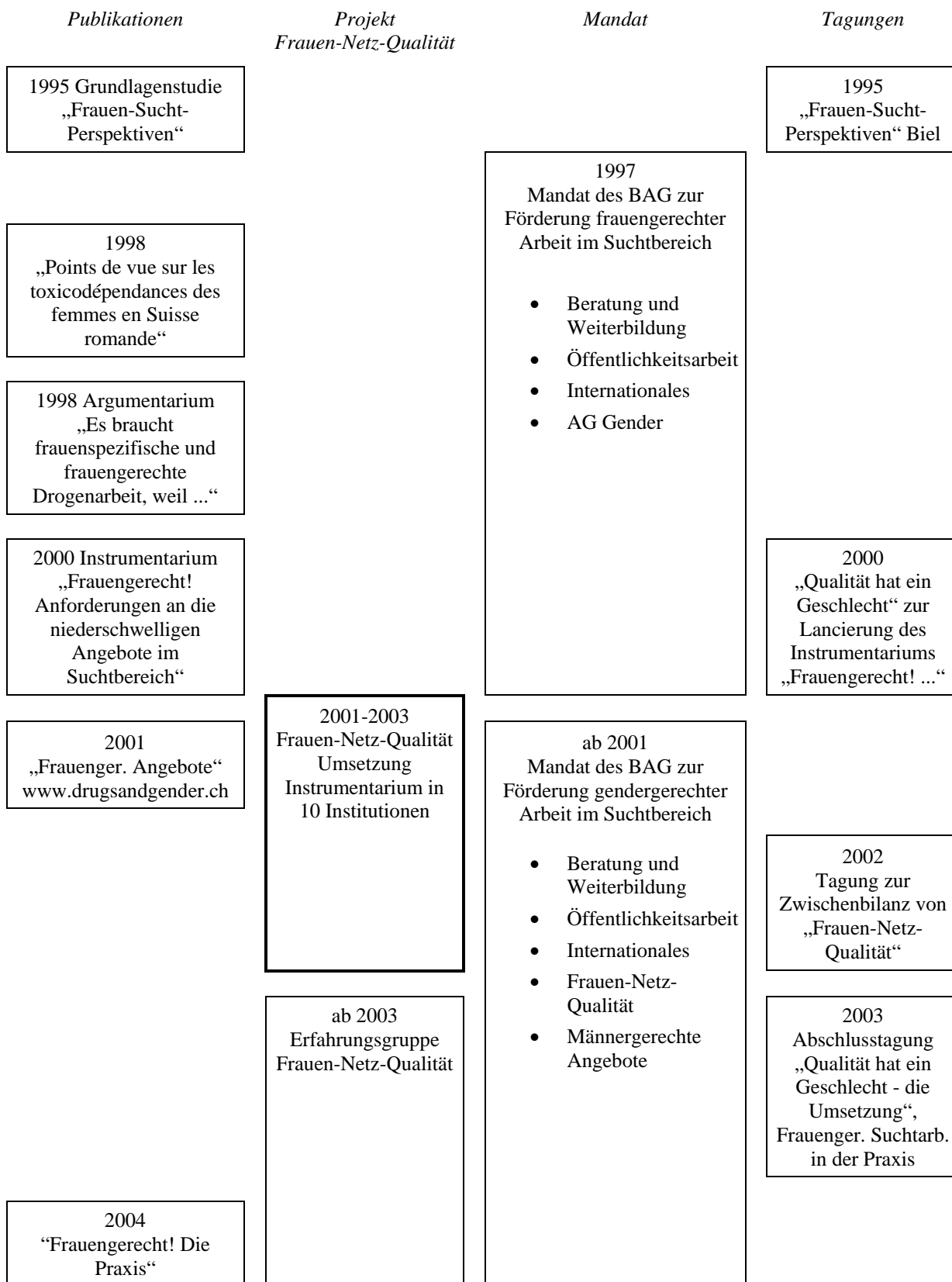
Der Projekt-Begleitgruppe gehörten an:

- Valérie Dupertuis, Rel'ier Lausanne, Koordinatorin der «plateforme femmes, dépendances»
- Franziska Eckmann, Schweizerische Koordinationsstelle für stationäre Therapieangebote im Drogenbereich KOSTE, Bern
- Marie-Louise Ernst, Beauftragte des BAG für die Förderung geschlechtergerechter Suchtarbeit
- Régine Linder, Schweizer Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich FASD, Freiburg
- Geneviève Praplan, Mallette Genre, SFA Lausanne
- Claire Roelli, Schweizerische Koordinationsstelle für stationäre Therapieangebote im Drogenbereich KOSTE, Bern (bis Februar 2002)

Die Koordination des Projekts "Frauen-Netz-Qualität" wurde von Marie-Louise Ernst im Rahmen des BAG-Mandats für die Förderung geschlechtergerechter Arbeit im Suchtbereich wahrgenommen. Die Infrastruktur und das Sekretariat wurden von der Schweizerischen Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich FASD zur Verfügung gestellt.

Die folgende Übersicht illustriert, in welchen Zusammenhängen das Projekt „Frauen - Netz - Qualität“ steht:

### Verortung des Projektes Frauen-Netz-Qualität



Für die Auswertung konnten die ausführlichen Projektberichte aus den Institutionen beigezogen werden. Zudem wurde nach Ende des Projektes eine schriftliche Befragung sowohl der beteiligten Institutionen wie auch derjenigen, welche sich nach der Anmeldung zum Projekt zurückgezogen hatten, durchgeführt.

### **3. Resultate**

Welche Ziele konnten mit dem über zwei Jahre dauernden Projekt erreicht werden? Es gibt gut mess- und belegbare Resultate und solche, die nur bedingt Schlüsse zulassen oder nur unter Einbezug von Überlegungen zu den Rahmenbedingungen erklärbar sind. Die folgenden Ausführungen gehen von den zu Beginn des Projektes formulierten Zielen aus.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Alle geplanten Massnahmen konnten durchgeführt werden. Das schriftliche Einverständnis der Institutionen lag vor. Die vorgesehenen Plenums- und Gruppentreffen fanden statt; die abschliessende Tagung im März 2003 eingerechnet waren das drei Plenumsveranstaltungen und insgesamt fünf Gruppensitzungen.

Das herausragendste Ziel lautete folgendermassen:

*In 80% der am Projekt „Frauen-Netz-Qualität“ beteiligten Einrichtungen der Suchthilfe ist frauengerechte Arbeit nach zwei Jahren institutionalisiert.*

Zunächst ist zu bemerken, dass es einige Schwierigkeiten bereitet hat, hier eine Antwort darauf zu finden, ob dieses Ziel erreicht wurde. Zu Beginn, also nach der Tagung vom September 2000, hatten sich rund 20 Institutionen schriftlich zur Teilnahme angemeldet. Sechs Institutionen haben die Arbeit gar nie aufgenommen, eine der beteiligten Einrichtungen wurde geschlossen und zwei weitere haben sich bereits nach dem ersten Treffen zurückgezogen. Eine Institution hat sich nach einem Jahr abgemeldet. Als Gründe wurden in der schriftlichen Nachbefragung genannt:

Reorganisationen und in einem Fall sogar Schliessung der Institution, zu wenig personelle Ressourcen, Mitarbeiterinnenwechsel, zu wenig oder keine Unterstützung von der Leitung und kaum oder gar keine Frauen als Klientinnen.

Somit konnten zehn Institutionen in die Auswertung miteinbezogen werden.

In acht von zehn Institutionen konnte das Projekt durchgeführt werden, zwei mussten trotz regelmässiger Beteiligung und Mitarbeit aufgegeben werden. Das ist die quantitative und messbare Aussage. Es stellt sich die nur zum Teil messbare Frage, ob in den Institutionen mit den erfolgreich durchgeführten Teilprojekten frauengerechte Suchtarbeit zum jetzigen Zeitpunkt institutionalisiert ist.

Aufgrund der Auswertung der vorliegenden Projektberichte ist es gelungen, drei wichtige Elemente in den Institutionen zu verankern:

- Wissen, Informationen und wissenschaftliche Erkenntnisse wurden eingeholt, weitergegeben und neues Wissen geschaffen. Als Beispiele seien hier die internen Weiterbildungen genannt, welche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den jeweiligen Teams für frauengerechte Anliegen sensibilisiert haben. In allen durchgeführten Projekten wurden Evaluationen durchgeführt und die Erkenntnisse flossen in neue Angebote ein, führten zu neuen Zielsetzungen oder trugen zur Verbesserung des bestehenden Angebotes bei.

- Die Erkenntnisse wurden in Handlungen umgesetzt. Es entstand eine Fülle neuer Angebote und Dienstleistungen. Begleitete Besuche bei ÄrztInnen, welche vorbereitet und ausgewertet wurden; ein Manual zum Thema Gewalt; standardisierte Freierwarnungen; Anleitung zur Selbstverteidigung; Frauen-Gesprächsgruppen usw.
- Eine Reflexion über das berufliche Handeln fand laufend statt. Diese Reflexion hat in vielen Beispielen zu neuen Erkenntnissen geführt. Besonders beeindruckend: In einer Institution wollten die Mitarbeiterinnen mit den Klientinnen die Verhütung thematisieren. Sie trafen auf viel Widerstand. Nach gemeinsamem Nachdenken haben sie bei den Klientinnen den Wunsch nach Kindern thematisiert und plötzlich wurde dann in diesem Zusammenhang Verhütung von den Klientinnen selbst angesprochen.

Das zweite Ziel des Projektes lautete:

*Die Erfahrungen mit dem Instrumentarium sind ausgewertet und die Ergebnisse können in eine allfällige Neuauflage einfließen.*

Das verwendete Qualitätsentwicklungsinstrument „Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich“ (Ernst M-L, Matt B, Middendorf S, Schaetti I, Vedova R, 2000) sollte mit der Umsetzungsarbeit in den Institutionen auch auf seine Brauchbarkeit überprüft werden. Es stellte sich die Frage, ob mit dem Instrument tatsächlich gearbeitet und ob in der Praxis der beabsichtigte Nutzen daraus gezogen werden kann. Der Verlauf des Projektes „Frauen-Netz-Qualität“ und die einzelnen Schritte, welche die fachliche Begleitgruppe mit den beteiligten Institutionen vornahm, waren weitgehend von den Vorgaben des Instrumentariums geprägt.

Aus der Tatsache, dass in acht von zehn Institutionen ein Projekt erfolgreich durchgeführt werden konnte, kann gefolgert werden, dass sich das Instrument bewährt hat.

Einschränkend muss erwähnt werden, dass mit den Gruppen- und Plenartreffen eine fachliche Begleitung gewährleistet war, welche Fragen und Unsicherheiten der Beteiligten aufnahm und bearbeitete. Dabei stellte sich heraus, dass einige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen erfüllt sein müssen, damit das Instrumentarium erfolgreich eingesetzt werden kann.

Zwingend nötig ist nicht nur das Einverständnis der Leitung einer Institution sondern ein aktives Engagement der Führungsebene zur Qualitätsentwicklung frauengerechter Angebote. Damit verbunden müssen personelle und materielle Ressourcen zur Verfügung stehen, ohne die ein entsprechendes Vorhaben zum Scheitern verurteilt ist. Die Projektleitenden müssen zudem über gewisse Fähigkeiten und Kenntnisse verfügen. Zentrale Bedeutung kommt dabei Projektmanagement- und Evaluationswissen zu. Ohne diese Elemente kann das Instrumentarium nicht effizient und wirksam eingesetzt werden.

Das dritte Ziel hiess:

*Zwischen den am Projekt „Frauen-Netz-Qualität“ beteiligten Einrichtungen der Suchthilfe besteht eine funktionierende Vernetzungsstruktur.*

Im Verlauf des Projektes ist diese Vernetzungsstruktur vorhanden gewesen. Die Befragung der Institutionen nach Beendigung des Projektes zeigt auf, dass der kontinuierliche Austausch und der gemeinsame Prozess als grosse Stärke empfunden wurden. Die Teilnehmerinnen haben viel voneinander profitiert, neue Ideen und Anregungen erhalten. Bereichernd, wenn auch nicht immer einfach, wurde die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz empfunden. Das ist ermutigend, weil der Austausch zwischen den Landesteilen in der Schweiz oft fehlt.

Es ist jedoch auch klar geworden, dass die angestrebte Vernetzung nicht von alleine funktioniert. Zwingend ist, dass diese sozusagen verortet ist, über eine zentrale und strukturierende Stelle verfügt, welche organisatorische und steuernde Funktionen übernimmt.

Das vierte Ziel lautete:

*Die im Projekt „Frauen-Netz-Qualität“ gemachten Erfahrungen und Ergebnisse werden in geeigneter Form öffentlich zugänglich gemacht.*

Dieses Ziel konnte in hohem Masse erreicht werden. In den deutsch- und französischsprachigen Fachzeitschriften sind im Verlauf des Projektes immer wieder Artikel erschienen, so im „SuchtMagazin“, in „dépendances“, in „abhängigkeiten“ und im „spectra“. Ausserdem verfügt das Projekt über einen respektablen Internet-Auftritt, der es gut dokumentiert ([www.infodrog.ch](http://www.infodrog.ch)). Beachtung fand das Projekt „Frauen-Netz-Qualität“ auch an internationalen Tagungen, so an der Konferenz des ICAA (International Council on Alcohol and Addictions) in Heidelberg 2001, am FrauenSuchtKongress in Berlin 2002 und an der Fachtagung „Girls on the road“ des Instituts für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung ISD in Hamburg 2003. Das Projekt wurde in bedeutenden suchtspezifischen nationalen Gremien ebenso vorgestellt wie an regionalen Tagungen und über persönliche Kontakte. Über die Schlussveranstaltung wurde auch in der deutsch- und französischsprachigen Tagespresse ausführlich berichtet. Ein Dokumentationsbericht (Ernst M-L, Linder R, Dupertuis V, Eckmann F, Praplan G, 2004) rundet diese Öffentlichkeitsarbeit ab. Damit wurde unter anderem erreicht, dass die Arbeit und das Engagement der beteiligten Fachfrauen sichtbar gemacht wurde. Dies wurde auch in der Fragebogenauswertung von den Beteiligten als weiteren Gewinn beurteilt.

Es ist Zeit, Bilanz zu ziehen. Sie fällt gemischt aus. Es besteht Anlass zu Freude und Zuversicht und zu kritischer Hinterfragung.

Vorerst zu den erfolgreichen Aspekten des Projektes:

- Acht von zehn beteiligten Institutionen haben sich für den Ausbau bestehender oder die Einführung neuer Angebote entschieden. Die Fülle der Ideen und deren Umsetzung ist beeindruckend.
- Es ist mit dem Instrumentarium „Frauengerecht! ...“ gelungen, einige wissenschaftliche Erkenntnisse in klar definierte, praktikable Angebote und Dienstleistungen umzusetzen. Das Instrumentarium ist anwendbar!
- Das Projekt wurde vom Bundesamt für Gesundheit, also von offizieller Seite, unterstützt.
- Die beteiligten Fachfrauen waren engagiert und hoch motiviert dabei.
- Die klaren, einfachen und nicht hierarchischen Strukturen des Projektes, das schrittweise Vorgehen und die professionelle Begleitung gaben den beteiligten Institutionen und Fachfrauen Sicherheit.
- Die Schulungen zu Projektmanagement, Evaluationswissen und zu Nachhaltigkeit, weitere schriftliche Unterlagen und Hilfestellungen zum Beispiel in Bezug auf Umgang mit Widerstand oder zur Analyse des Handlungsumfeldes wurden als sehr hilfreich erlebt.
- Die Öffentlichkeitsarbeit bewegte sich auf einem hohen Niveau und die geleistete Arbeit konnte so sichtbar gemacht werden.

Zu den kritischen Aspekten des Projektes ist folgendes festzuhalten:

- Es gibt bisher kaum Behörden oder andere Geldgeber, die die Finanzierung von Institutionen und Angeboten im Suchtbereich von einer adäquaten Berücksichtigung und

dem Einbezug von Gender-Kriterien abhängig machen. Die Institutionen kommen so zu ihren Geldern ohne Anstrengungen in Richtung geschlechtergerechter Angebote.

- Die Führungsebene in den Institutionen ist oft von Männern besetzt. Das erschwert den Zugang zu den Ressourcen für die Fachfrauen. So haben in der Fragebogenerhebung die Hälfte der beteiligten Fachfrauen angegeben, dass sie von der Leitung eher nicht ausreichend unterstützt wurden.
- Die engagierten Fachfrauen sind häufig Einzelkämpferinnen ohne institutionalisierte Vernetzung mit Fachfrauen in anderen Einrichtungen mit frauengerechtem Angebot, ja wissen zum Teil nicht einmal voneinander. Aus dieser Situation heraus sind sie überlastet und von Burnout bedroht.
- Die Fachfrauen scheuen sich oft, zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen nachdrücklich zu fordern, zum Teil wohl aus Angst vor Zurückweisung und Ablehnung.

#### **4. Diskussion**

Gendergerechte Suchtarbeit darf sich nicht länger als Frauenproblem definieren lassen. Genderaspekte betreffen auch Männer und es ist höchste Zeit, eine männergerecht Suchtarbeit zu entwickeln. Die bestehende Suchtarbeit ist nicht quasi automatisch männergerecht, weil sie die Bedürfnisse der männlichen Klienten vordergründig besser berücksichtigt. Viele Themen, welche Männer betreffen, werden in der Beratung und Begleitung ausgeklammert. So zum Beispiel die Tatsache, dass viele der Betroffenen auch Väter sind. Es braucht Anreize für die Institutionen, damit sie diese Genderaspekte mit allen Konsequenzen in ihre Arbeit miteinbeziehen. Dafür müssen Zuständigkeiten, Verantwortung und Ressourcen geklärt und in allen Führungsinstrumenten festgehalten werden. Behörden, Stiftungen und andere Finanzsprechende müssen ihrerseits auf den Einbezug von Genderaspekten als Qualitätsmerkmal erfolgreicher Suchtarbeit bestehen und Finanzierungen davon abhängig machen.

Ein wichtiges Element ist die Vernetzung der beteiligten Fachleute. Im Projekt „Frauen-Netz-Qualität“ wurde deutlich sichtbar, dass die hohe Motivation und das Engagement der Fachfrauen durch Burnout-Prozesse verloren zu gehen droht. Vernetzung wirkt dem entgegen, braucht aber zeitliche und finanzielle Ressourcen. Weiterbildung und Beratung zu Qualitätsentwicklung, Projektmanagement und Evaluationswissen sind weitere Instrumente, um der unheilvollen Vereinzelung von Fachfrauen Einhalt zu gebieten.

Die Arbeit im Suchtbereich kann nur gewinnen, wenn sie Genderaspekte integriert. Durch klare Definitionen und Anforderungen in Form von Kriterien werden die Ziele geschlechtergerechter Angebote realistischer aber auch erfüllbarer und glaubwürdiger. Die Qualität und Wirksamkeit der Suchtarbeit wird so zu Gunsten der betroffenen Frauen und Männer erhöht.

#### **5. Referenzen**

Literaturverzeichnis und Links:

- Nadeau L (1990): Les problèmes liés à l'alcool chez les femmes: l'examen de l'hypothèse d'une interaction entre des facteurs de vulnérabilité et des agents déclencheurs. Canadian Journal of Behavioural Science, 22 (4).
- Zurhold H (1993): Drogenkarrieren von Frauen im Spiegel ihrer Lebensgeschichten. Berlin VWB.

- Ernst M-L, Rottenmanner I, Spreyermann Ch. (1995): Frauen-Sucht-Perspektiven. Grundlagen zur Entwicklung und Förderung frauenspezifischer Drogenarbeit. Studie im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG, Bern,. Bezugsquelle: BBL, Bundesamt für Bauten und Logistik, 3003 Bern (Internet: [www.bbl.admin.ch](http://www.bbl.admin.ch)).
- Vogt I. (1996): Drogenabhängige Frauen, Schwangerschaft und Mutterschaft. In: Vogt, I & Winkler, K (Hrsg.): Beratung süchtiger Frauen. Konzepte und Methoden. Freiburg: Lambertus.
- Groupe de travail «femmes, dépendances» (1998): Points de vue sur les toxicodépendances des femmes en Suisse romande. Enquête sur la demande et l'offre d'aide spécialement destinée aux femmes. Plate-forme femmes-dépendances, Lausanne.
- Spreyermann C (1998): Es braucht frauenspezifische und frauengerechte Drogenarbeit, weil ... Argumentarium im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG. Bezugsquelle: BAG, Sektion Drogen, 3003 Bern.
- Ernst M-L, Matt B, Middendorf S, Schaetti I, Vedova R (2000): Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich. Ein Instrumentarium für die Praxis. Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG. Bezugsquelle: BAG, Sektion Drogen, 3003 Bern.
- Spreyermann C, Willen C (2001): Frauengerechte Angebote. Verzeichnis der Institutionen in der stationären Drogenarbeit und in der Überlebenshilfe. Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG. Bezugsquelle: BAG, Sektion Drogen, 3003 Bern (Internetversion: [www.drugsandgender.ch](http://www.drugsandgender.ch)).
- Ernst M-L, Dupertuis V, Eckmann F, Linder R, Praplan G, Roelli C, 2002: Das Projekt „Frauen-Netz-Qualität“. In: *abhängigkeiten* 2000/2, ISPA Press Lausanne, S. 81-86.
- Ernst M-L, Linder R, Dupertuis V, Eckmann F, Praplan G (2004): Frauengerecht! Die Praxis. Dokumentation zur Umsetzung des Qualitätsentwicklungsinstrumentes „Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich“. Bundesamt für Gesundheit BAG, Bern,. Bezugsquelle: BBL, Bundesamt für Bauten und Logistik, 3003 Bern (Internet: [www.bbl.admin.ch](http://www.bbl.admin.ch)).
- Vogt I (2004): Beratung von süchtigen Frauen und Männern. Grundlagen und Praxis. Beltz Weinheim und Basel.
- Unterlagen zu den einzelnen Tagungen des Projektes „Frauen-Netz-Qualität“ finden sich unter [www.infodrog.ch](http://www.infodrog.ch)

## **6. Wissenstransfer / Valorisierung**

Die Valorisierung erfolgte auf mehreren Ebenen:

### *6.1 Tagungen*

Mit zwei Tagungen wurde der Start und der Abschluss des Projektes „Frauen-Netz-Qualität“ markiert:

- „Qualität hat ein Geschlecht“, 14. Sept. 2000 in Freiburg/CH
- „Qualität hat ein Geschlecht – die Umsetzung“, 27. März 2003 in Freiburg/CH

### *6.2 Beiträge an internationalen Tagungen*

An folgenden internationalen Tagungen wurde über das Qualitätsentwicklungsinstrument „Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich“ (Ernst M-L, Matt B, Middendorf S, Schaetti I, Vedova R, 2000) und den Fortgang des Projektes „Frauen-Netz-Qualität“ berichtet:

- 38. Internationaler Kongress über Alkohol, Drogen und andere Abhängigkeiten. Veranstaltet vom „International Council on Alcohol and Addictions“ (ICAA), dem Anton-Proksch-Institut und der Wiener Universitätsklinik für Psychiatrie. Thema: Sucht zwischen Politik und Realität. Wien, 16.–20.8.1999.
- 44. Internationale ICAA Konferenz über die Prävention und Behandlung von Abhängigkeiten. Veranstaltet vom „International Council on Alcohol and Addictions, Lausanne, Switzerland“ (ICAA), dem „Centre for Interdisciplinary Addiction Research, University of Hamburg, Germany“ (ZIS), dem „Heidelberg Institute for Addiction Research, Therapy and Counselling, Heidelberg, Germany“ (HIST). Thema: Wissenschaft trifft Praxis. Heidelberg, 2.-6.9.2001.
- BundesFrauenKongress „Sucht“, Deutschland. Veranstaltet vom Fachverband Drogen und Rauschmittel e. V., Berlin, 5.-6.9.2002.
- Fachtagung „Girls on the road“ des Instituts für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung ISD Hamburg. Hamburg, 24.10.2003.

### 6.3 Referate

Referate wurden an allen oben erwähnten internen Kongressen gehalten und zusätzlich an der:

- Konferenz der Kantonalen Beauftragten für Suchtfragen (KKBS), 2001
- Städtischen Konferenz der Beauftragten für Suchtfragen (SKBS), 2001

### 6.4 Artikel

- Ernst M-L (2000): Frauengerecht! Ein Leitfaden zur Entwicklung von Qualitätskriterien. In: SuchtMagazin 2000;6 (S. 30-35).
- SFA/Great (Hrsg). Pour une prise en compte des rapports hommes-femmes. Beitrag im Heft dépendances, 2000;11.
- Ernst M-L. Das Projekt „Frauen-Netz-Qualität“. In: abhängigkeiten, ISPA Press Lausanne 2002;2.
- Bundesamt für Gesundheit Bern (Hrsg). Frauengerechte Angebote im Suchtbereich verstärken, „Frauen-Netz-Qualität“. In: Spectra - Gesundheitsförderung und Prävention 2003;37 (S. 2 )
- Ernst M-L. „Einzelkämpferinnen und eine Fülle von Ideen“. In: Standpunkte, Schweiz. Fachstelle für Alkohol und andere Drogenprobleme SFA, Lausanne, 2003;3 (S.11)
- Petit-Pierre M-CH. Hommes et femmes sont inégaux face à la dépendance à l'alcool et aux drogues. In: Le Temps, 28.3.2003.
- Lagger H. Qualität hat ein Geschlecht, Freiburger Tagung zur spezifischen Suchtbekämpfung. In: Freiburger Nachrichten, 31.3.2003.
- Sautner N. „Süchtige Frauen brauchen andere Hilfe als Männer“. In: TagesAnzeiger, 16.4.2003.
- Poyetton V. „Prévenir la toxicomanie des femmes demande une approche spécifique“. In: Repère social, Revue d'information sociale no 50, septembre 2003.
- Hugentobler J-F. «Dépendances, Des solutions au féminin». In: Beilage Le Temps no 48, 30.11.2003.

### 6.5 Dokumentationsbericht

- Ernst M-L, Linder R, Dupertuis V, Eckmann F, Praplan G (2004): Frauengerecht! Die Praxis. Dokumentation zur Umsetzung des Qualitätsentwicklungsinstrumentes „Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich“.

Bundesamt für Gesundheit BAG, Bern, 2004. Bezugsquelle: BBL, Bundesamt für Bauten und Logistik, 3003 Bern (Internet: [www.bbl.admin.ch](http://www.bbl.admin.ch)).

**Korrespondenzadresse:** Marie-Louise Ernst, Psychologin lic. phil. I, Rohrmatt 21, 3126 Kaufdorf. Tel. 031 809 22 96. E-Mail: [m.l.ernst@datacomm.ch](mailto:m.l.ernst@datacomm.ch).